

# Carl Erdmann

## Ein würdiger Preis für historische Habilitationen

Das „Historikerlexikon“ aus dem Hause C. H. Beck enthält keinen Eintrag über Carl Erdmann (1898 bis 1945). Das Taschenbuch möchte über Gelehrte unterrichten, „denen die historische Forschung maßgebliche oder doch wichtige Impulse verdankt“. Bei den Mediävisten ist nie in Vergessenheit geraten, welche Impulse der als Wehrmachtssoldat im Lazarett in Zagreb kurz vor Kriegsende gestorbene Carl Erdmann der Forschung gegeben hat. Seine Habilitationsschrift „Die Entstehung des Kreuzzugsgedankens“ von 1935 setzt immer noch den Maßstab für die Beschäftigung mit diesem Gegenstand. Als Princeton University Press 1977 die englische Übersetzung herausbrachte, stellte der Oxforder Historiker H. E. J. Cowdrey fest, trotz beachtlicher Korrekturen an Erdmanns Ergebnissen sei alle spätere Forschung aus seiner Arbeit hervorgegangen.

Politisch, als „Protest des menschlichen Geistes gegen Fanatismus und Aggression“, deutete Cowdrey Erdmanns Darstellung, das Reformpapsttum des elften Jahrhunderts habe den Gedanken eines globalen Befreiungskriegs unter geistlicher Leitung an die Stelle der älteren Lehre vom Krieg als gerechtfertigter und dennoch mit Schuld verbundener Notwehr gesetzt. Norman Cantor hat erzählt, Theodore E. Mommsen, der emigrierte Enkel des Althistorikers, habe vor seinen Studenten in Princeton das Buch seines Kollegen bei den Monumenta Germaniae Historica als prophetisch gerühmt: Es habe den Lauf des moralischen Untergangs Deutschlands vorgezeichnet.

Einen Reflex der zeithistorischen Erfahrung kann man in dem Signalwert sehen, den Erdmann den Siegeszeichen zuweist. Die Kirche wusste, „dass die Fahne eine heidnische Idolbedeutung haben konnte“. Der Soldatendienst für Christus war ein psychologisches Gegenbild zur heidnischen Moralität; der Christ sollte die Sünde innerlich bekämpfen. Gregor VII. aber wollte wirklich eine Ritterschaft des heiligen Petrus ausheben. Die Verleihung von Kreuzfahnen nahm die Ausformulierung der Lehre vom heiligen Krieg vorweg. Urban II. veranlasste, dass die Kreuzfahrer auf ihre Kleidung ein Kreuz aus farbigem Tuch nähten. Dieses „dauernde materielle Abzeichen“ im Unterschied zur flüchtigen Geste der Bekreuzigung muss nach Erdmann einen tiefen Eindruck auf die Zeitgenossen gemacht haben: Im Mittelalter „das erste Beispiel dafür, dass eine Laienschar für ihre Kleidung ein sichtbares

sen gemacht haben: Im Mittelalter „das erste Beispiel dafür, dass eine Laienschar für ihre Kleidung ein sichtbares Abzeichen angenommen hat, und man braucht sich nur die nachmalige Ausdehnung dieser Sitte bis auf den heutigen Tag zu vergegenwärtigen, um die einschneidende Bedeutung dieses Einfalls zu erfassen“.

Erdmann legte das Abzeichen nicht an, das man im Hitlerstaat für eine wissenschaftliche Karriere brauchte. 1935 wurde ihm in Berlin ein Lehrauftrag für „Familienkunde“ verweigert, weil er sich im Ministerium als Gegner des Nationalsozialismus zu erkennen gegeben hatte. Er organisierte einen Sammelband über Karl den Großen, der gegen Alfred Rosenberg gerichtet war, und untergrub in Aufsätzen die SS-Legende vom Heidenkönig Heinrich I. Auf Vorschlag von Ernst Kantorowicz sollte er dessen Frankfurter Lehrstuhl vertreten; die Fakultät lehnte ihn ab, weil er darauf bestand, in der Antrittsvorlesung den Vorgänger zu würdigen. Über diesen Vorgang schrieb Erdmann am 21. Januar 1934 an Gerd Tellenbach: „Mir scheint für unsereinen einseitigen das Wichtigste, an der Hebung des Gefühls für Gesinnung und Zivilcourage mitzuwirken.“

Der Verband der Historiker Deutschlands hatte jetzt seine Mitglieder um Vorschläge für den Namenspatron des Habilitationspreises gebeten, der seit 2004 auf den Historikertagen vergeben wird. Er wird Carl-Erdmann-Preis heißen. PATRICK BAHNERS